

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Philippe II (Rue)

Sie verbindet die Grand-Rue mit der Rue Notre-Dame und über diese hinaus mit dem Boulevard F.-D. Roosevelt (Zentrum).

Benannt wurde die Straße, deren Entstehung in die beginnende Regierungszeit Philipps II. fällt, nach diesem spanischen König, dessen Vater Karl V. ihm am 25. Oktober 1555 in Brüssel die Herrschaft der Niederlande, zu denen Luxemburg gehörte, übertragen hatte und der bis 1598 regierte.

1549, noch als Infant, war Philippe II., der sich auf dem Weg nach Brüssel zu seinem Vater befand, durch Luxemburg gekommen, wo ihn Graf Mansfeld und die Bevölkerung „mit großer Freude empfangen“, wie er seinem Vater berichtete. Zu Fuß war er mit Mansfeld durch die Stadt gegangen und hatte die Befestigungen besichtigt. Als König aber verließ Philippe, der in Spanien geboren und erzogen worden war, seine Heimat nicht mehr; die Verwaltung der Niederlande, für ihn eine ungeliebte Provinz,

überließ er den Statthaltern und spanischen Ratgebern.

Was nun weiterhin den Namen der Straße betrifft, so findet man häufig in den Akten die irrtümliche Bezeichnung „Rue Saint-Philippe“. Während der französischen Revolution wurde sie durch einen Erlaß vom 29. Fructidor im Jahre VI der Revolution (15. September 1798) umbenannt in „Rue de la Nation“. 1807 kommt dann der alte Name „Rue Saint-Philippe“ wieder auf.

Von 1925 an hieß sie Rue Philippe, dann Philippsgasse während der deutschen Besatzung. Am 29. Dezember 1945 wurde durch einen Gemeinderatsbeschluß der ursprüngliche Name „Rue Philippe II“ wieder eingeführt.

Die Entstehung der Rue Philippe II wird gemeinhin auf das Jahr 1555 zurückgeführt, als nach der Brandkatastrophe des vorhergehenden Jahres die Urbanisierung der Oberstadt notwendig wurde. Nach François Lascombes soll sie allerdings noch älter sein, jedenfalls in ihrem oberen Teil, der lange Zeit mit zur Acht (Grand-Rue) gerechnet wurde.

In den Chroniken geht die Rede von einer „nuwengasse“, einem schmalen Gäßchen, das in der heutigen Rue Philippe II abzweigte und in einem Bogen um die „Helle“ führte, eine Halle, die seit der Mitte des 14. Jahrhunderts hier stand, und die durch diese Gasse mit der Acht verbunden war. Auf dem Plan von Jacques de Deventer (um 1550) sehen wir, daß auch ein Weg von der Rue Saint-Josse (Rue Notre-Dame) nach Norden zu der besagten Helle geführt hat. Diese fiel, wie viele andere Gebäude der Oberstadt, der Feuers-

brunst von 1554 zum Opfer. In den damals erstellten neuen Bebauungsplänen ist sie nicht mehr aufgeführt, ebensowenig wie das Gäßchen, das um sie herumführte. Wenn Eustache von Wiltheim (geboren 1600) vom Neuaufbau der Stadt spricht, erwähnt er unter anderem auch die Anlage der „Philippsgaass“ in ihrem oberen Teil. Der Durchbruch in gerader Linie erfolgte 1610, als der Magistrat mit der Ausarbeitung von neuen Straßentrassen befaßt wurde, wovon die eine die untere Rue Philippe II betraf. Solche Pläne für neue Straßenanlagen in diesem Stadtteil hatten wohl schon länger bestanden, ihre Verwirklichung aber war an dem Widerstand der Franziskaner vom Knuedler gescheitert, die dazu große Gebiete ihres Besitzes hätten abtreten müssen, wozu sie anfangs nicht bereit waren.

Hier sei dann auch noch von einem anderen Projekt gesprochen, das aber in seiner Zeit auch nicht über das Stadium des Schreibtischplanes hinauskam. 1670 hatte General de Louvignies den Bau einer Brücke über das Petrußtal vorgeschlagen, „le plus bel ouvrage de l'Europe“, wie er sich ausdrückte. Sie sollte in der Verlängerung der Rue Philippe II zwischen den Bastionen Jost und Beck zu dem Plateau Bourbon übersetzen. Durch diese Brücke wäre ohne Zweifel das Bebauen des neu erschlossenen Stadtteils gefördert worden; Rue de la Porte-Neuve und Rue Philippe II hätten sich zu Hauptverbindungsadern der Stadt entwickelt; der Fernhandel hätte sich mächtig entfaltet, da der schwierige Verkehr durch die engen Gassen vermieden worden wäre. Aber erst mehr als 200 Jahre später wird dieser Gedanke mit dem Bau der Adolphe-Brücke 1903 Wirklichkeit werden.

Ein letztes Wort bleibt uns noch zu sagen über den sonderbaren Namen „Hellepull“, den der untere Teil unserer Straße trägt, da wo sie die Rue Notre-Dame kreuzt. Hier befand sich nämlich ursprünglich ein Teich, der die Abwässer des höher gelegenen Stadtteils der Acht auffing, bevor sie in die Petruß abflossen. Mit der Zeit aber wurde dieser Abfluß durch Erdarbeiten an den Befestigungswerken gestört, und der Teich, aus dem man auch bei Feuersbrünsten Wasser schöpfte, verwandelte sich in einen übelriechenden Morast. Es kostete die Stadtverwaltung einiges Geld, diese Kloake zu reinigen und die Tierkadaver zu entfernen, die sich dort ansammelten.

Nach Lascombes kommt der Name von der obengenannten „Helle“; es mag aber auch sein, daß dieser üble Ort bei den Bewohnern danteske Visionen heraufbeschwor, und der Wortgleichklang von „Helle“ und „Hölle“ sie zu der Auffassung brachte, daß es sich um einen „Höllengefühl“ handelte.

